

Predigt am 14. November 2021

Dorfkirche Veltheim

Tobias Frehner

Der heutige Predigttext steht über dem Seiteneingang auf der Aussenseite der Dorfkirche:

„Hier wird Wahrheit verkündet.“ Oder die alternative Lesart:

„Hier wird Wahrheit verkündet.“

I

Ich finde die Inschrift unerträglich, raffiniert und wahnsinnig steil.

Unerträglich, weil das Wort Wahrheit offensichtlich in der deutschen Sprache nicht existiert. Es steht aber da. Der unmittelbare Verdacht: Das kleine Strichlein, welches aus dem kleinen L ein T macht, wurde vergessen. Es ist ja nicht völlig klar, was damit überhaupt gemeint sein soll. Wahres Heil? Oder eben doch nur ein Flüchtigkeitsfehler? Ich kann mir das fast nicht vorstellen. Dass einem das beim Sprechen mal passiert, ist vorstellbar. Beim Schreiben kommt es schon seltener vor und vor allem dann, wenn man in Gedanken irgendwo anders als beim eigenen Text versunken ist. Das Schreiben eines Buchstabens dauert aber nur einen Bruchteil einer Sekunde. Eine Meisselung geht doch deutlich länger. Eine Inschrift gemeisselt habe ich noch nie - sich zu vermeisseln, stelle ich mir aber doch als seltenes Versehen vor. Ein Verschreiber kann passieren mit einem Blick auf einen Vogel im Fluge. Ein unaufmerksamer Moment. Für einen Vermeissler braucht es aber schon eine Menge Vögel. Einen Schwarm! Oder aber sehr langsame Vögel. Ich kann mir deshalb fast nicht vorstellen, dass es so etwas wie einen Freudschen Vermeissler gibt.

Aufschlussreich sind die Freudschen häufig, verraten sie uns etwas? Das sei dahingestellt.

Die Fragen drängen sich aber auf - und das ist gleichzeitig die Raffinesse unserer Inschrift:

Unweigerlich wird man in einen denkerischen Sog gezogen: Was könnte damit gemeint sein?

Wie hängen Wahrheit und Heil zusammen? Wie hängen sie hier in der Dorfkirche zusammen?

Anspruchsvoll sind schon diese Fragen schon für sich. Steil ist aber auch die Aussage: Hier wird nichts weniger als Wahrheit - oder eben Wahrheit - verkündet. Die Aussage ist eine steile Ansage:

II

Was ist denn Wahrheit? Oder zumindest: Was ist denn wahr? Wir leben in einer Zeit, in der diese Fragen stark diskutiert werden. Das war wohl immer so, nur ist einem die Gegenwart ja stets am nächsten. Speziell ist in den letzten paar Jahren wohl, dass die Frage nach der Wahrheit auch wieder in der Öffentlichkeit sichtbar wird. Die Frage: „Was sind Fakten?“ Ist spätestens seit Trump grossflächig beackert worden und die Frage, wie diese denn erhoben werden, wie ein Urteil über Wahrheit zustande kommen kann spätestens seit Corona.

Passend zu dieser Situation schreibt der Philosoph Alfred Seidel:

„Wo früher nach Sicherem gefragt worden sei, fragt man heute nach Wahrscheinlichem, und wo eine Erklärung gesucht wurde, sucht man heute nach einer Beschreibung (ebd.). »Ja selbst in vielem, was man bewiesen zu haben glaubte, können wir nichts anderes mehr erblicken, als eine Transformation gewisser Ausgangssätze in gewisse andere Sätze, wobei sowohl die Ausgangssätze als auch die Transformationsregeln abänderbar sind“

Mit anderen Worten: Das Fundament fehlt. Worauf können wir uns einigen? Wovon können wir ausgehen? Viele Gespräche in unserer Gesellschaft scheinen hier unterbrochen zu sein.

Wir müssen noch einmal bei Adam und Eva beginnen.

Der Text scheint unsere heutige Zeit treffend zu beschreiben, ist aber schon fast hundertjährig. Das Bewusstsein, dass die Wahrheit immer wieder entgleitet wie ein glitschiger Aal - oder vielleicht auch wie ein Vogel im Fluge - ist schon alt. Der Mensch vermeisselt sich gern. Bereits Calvin war da pessimistisch, fast etwas giftig:

„Ja, aber der Menscheng Geist ist von Natur dermassen zum Irrtum geneigt, dass er leichter aus einem einzigen Wörtchen den Irrtum als aus einer langen Rede die Wahrheit entnimmt.“

Was ist Wahrheit sie also, die Wahrheit, von der die Inschrift redet?

„Hier wird Wahrheit - oder eben Wahrheil - verkündet.“

Hier in Veltheim gilt also zunächst: Sie wird verkündet nicht gelehrt, nicht im Reagenzglas hergestellt. Der Unterschied ist fein. Beim Verkünden handelt es sich um das Bekanntgeben eines Ereignisses: „Es ist etwas passiert und es geht euch etwas an!“ Der Rücktritt eines Fussballers wird verkündet, die Eröffnung eines Museums oder der Stapellauf eines Schiffes. Freudige Botschaften! Wahrheit zu verkünden könnte jetzt einfach die Art und Weise des Verkündens meinen: Wir verkünden Dinge, die stimmen wirklich! Die sind echt so passiert! Das würde die Kirche zu einem respektablen Medienhaus machen.

III

Die Verkündung zeigt also an: Es geht um eine gute Botschaft. Der Vermeissler legt uns ausserdem eine weitere Spur - es geht nicht um eine x-beliebige Wahrheit oder gar nur um die Art und Weise der Verkündung, sondern es geht um nichts weniger als ums Heil.

Treten wir nämlich durch die Kirche ein, finden wir hier drin einen weiteren Spruch, den wir in der Lesung schon gehört haben: Bei dir ist die Quelle des Lebens.

Dieses verkündete Wahrheil hat also mit dem Leben zu tun, nicht mit kühlen Fakten. Es geht um ein Du, woher dieses Leben kommt. Wahres Leben ist nicht eine ein für allemal beantwortbare Frage, wie es auch eine Beziehung zu einem Mitmenschen nicht ist. Das wäre fürchterlich! Unser Leben wäre rasch abgehandelt. Es wäre 5 Minuten wahnsinnig kompliziert und dann für den Rest unserer Jahre schrecklich langweilig, weil alles schon klar ist. Nein: Die Wahrheit ereignet sich im Gegenüber von einem Du, von diesem Gott, er ist die Quelle.

Das Heil Gottes ist nah ans Wasser gebaut. Deshalb haben wir das Wasser nah an die Kirche gebaut. Wir haben heute getauft. Und damit ist nicht jede Frage beantwortet, sondern mit der Taufe stellen wir heute Ava, aber auch wir uns als Taufe vor dieses Du, vor diese Quelle. Von dieser Quelle her kommt unser Leben.

IV

Bei solchen Bildern besteht die Gefahr, sich vom kühlen wissenschaftlichen Wahrheitsbegriff in den religiösen Kitsch zu verabschieden. Religiöser Kitsch entsteht dann, wenn wir uns panisch vor einer ‚wissenschaftlichen Bedrohung‘ in Sicherheit zu bringen versuchen. Wenn wir meinen, nur unsere eigene religiöse Provinz bewirtschaften zu müssen - die Frage nach der Wahrheit, nach wahren Leben wird dabei rasch unterschlagen, oder mit Bildern übertüncht.

Der Kitsch besteht dann darin, dass die Bilder keine wirkliche Entsprechung im Leben finden. Ich als nicht ausgesprochener Optimist muss mir dabei immer wieder sagen lassen, dass die Welt doch oft so schön ist, wie es nicht zu glauben ist:

Ich war diese Woche auf dem Lägern. Die Wolkenformationen die Berge, die Sonne, blauer Himmel. Wenn man es als Bild malen würde, es wäre selbst für die Romantik zu perfekt, es würde kitschig wirken. Wie eine viel zu schöne Erfindung eines ungebremsten Optimisten. Wie ein Bild ohne Entsprechung in der Welt.

Grosse Bilder können also durchaus wahr sein. Aber sie müssen gefüllt sein. Es muss Ihnen eine Wirklichkeit entsprechen. Wie äussert sich denn diese grosse Rede vom wahren Heil im Raum der Kirche?

V

Es äussert sich weniger spektakulär, schlichter als wir es auf den ersten Blick meinen können. Da klingt ja schon der Advent an. Aber ich möchte den Blick heute noch einmal auf drei andere Dinge lenken. Die Wahrheit ist nicht einfach Wahrheit, nicht einfach Satz, nicht Logik. Die Wahrheit ist unser Heil. Und mit der Rede vom Heil ist auch signalisiert: Wahrheit lebt in

einer Dramatik, sie lebt! Wahrheit ist körperliche Beziehung - Wahrheit und Lebensweg gehören zusammen. Diese Wahrheit ist nicht blosser Gedanke, Hirngespinnst, sondern sie nimmt Raum ein.

Und der Raum, in dem wir über diese Wahrheit nicht nur nachdenken, sondern ihr begegnen und mit ihr leben, ist dieser Raum, in dem wir stehen. Ein Raum mit einem Taufstein, der fest in den Boden verankert ist und uns damit sagt: Deine Taufe, lieber Christenmensch, geht nirgendwo hin. Sie gilt. Sie steht fest. Sie erinnert uns nicht nur daran, wer dieser Christus ist, sondern sie nimmt uns hinein in die Geschichte. Die Taufe ist kein Ausstellungsstück aus einem Museum, sondern sie markiert den Anfang unserer Geschichte mit Gott mitten in dieser Welt, mitten in der Gemeinde.

Es ist ein Raum mit Kirchenbänken, ein Raum, der auf Gemeinschaft hin angelegt ist. Diese Kirche ist keine einsame religiöse Insel, sie ist nicht einfach ein Ort wo wir uns selbst finden, sondern sie ist ein Ort, wo wir zusammenfinden. Wo wir uns gegenseitig tragen, wo unser Glaube schwankt, wo wir zweifeln dürfen, aber uns gegenseitig aufrichten. Die Gemeinde ist ein Chor von Gläubigen, wo die eigene Stimme nicht immer gleich laut und kräftig ist, aber wo der Chor die Einzelnen trägt.

Und deshalb ist es kein Zufall, dass auch in unserer Kirche eine Orgel steht. Ein unglaubliches Instrument, darauf angelegt, dass wir gemeinsam singen, dass wir uns nicht inszenieren, sondern unseren Blick zusammen ausrichten.

Die kirchliche Heilswahrheit ist also eine des gemeinsamen Lebens, geprägt von Menschen mit Schwächen und Stärken und von Gottes Heilszusage durch Christus.

Ich neige also dazu, zu behaupten, dass der Vermeissler an unserem Choreingang mindestens halb mit Absicht geschehen ist. Das Leben in der Kirche braucht solche Vermeissler. Es braucht den abgelenkten Blick auf den Vogel. Gott gleicht dem Vogel im Fluge. Diesen Vogel, diese Wahrheit, fangen wir nicht ein. Es ist der Blick auf diesen Vogel im Fluge, der aus der Wahrheit etwas anderes macht: Nämlich Heil. Wir sezieren in der Kirche den Vogel nicht. Deshalb ist die Kirche kein Labor. Es stehen in diesem Raum keine Reagenzgläser, sondern Taufstein, Orgel und Bänke.
Amen